

Insgesamt 717 große Blendschot-
ten (325-365 x 90 x 7 cm) aus
römischen Travertin bilden ein
besonderes Charakteristikum des
HIT-Gebäudes der ETH Zürich-
Hönggerberg.

Die Steinzeit steht uns erst noch bevor

Der Baustoff Naturstein hat seine große Zeit erst noch vor sich. Diese Meinung vertritt Dietmar Eberle, renommierter Architekt aus Österreich und Professor für Architektur und Entwurf an der ETH Zürich. Ähnlich wie in den letzten Jahrzehnten das Holz werde sich auch Naturstein zu einem wieder sehr zeitgemäßen und viel häufiger genutzten Bau- und Werkstoff entwickeln.

Noch immer steht Naturstein bei vielen im Ruf des Teuren und Mondänen – das aber wird sich bald ändern«, sagte Dietmar Eberle in einem Vortrag zum 25-jährigen Bestehen der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft »Pro Naturstein« am 28. August in Zürich. Allein schon die Tatsache, dass Naturstein von anderen Materialproduzenten, etwa von der Keramikindustrie, immer häufiger imitiert werde, zeige das Potenzial auf. Eine Imitation sei ja immer auch ein Kompliment an das Original. Allerdings sei Naturstein in der Anwendung zu sehr ein Abbild von sich selbst geworden, kritisierte Eberle: »Stein wird heute zu wenig ho-

mogen, zu wenig massiv und zu wenig konstruktiv eingesetzt. Viele Steinmetze sind zu Schlossern geworden – ich halte das für sehr fragwürdig.«

Längere Lebenszyklen sprechen für Stein

Weshalb aber sollte Naturstein eine derart große Zukunft vor sich haben? Wichtigstes Indiz ist für Eberle die Tatsache, dass heute wieder in längeren Lebenszyklen gedacht werde. Gingen Immobilien-Investoren bis vor kurzem noch von Renditen zwischen sechs und sieben Prozent aus, seien inzwischen auch solche von drei bis vier Prozent attraktiv, was jedoch

Pro Naturstein-Werbung zielt auf Architekten und Frauen

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Pro Naturstein plant ab 2010 eine breit angelegte Werbekampagne für Naturstein in Publikumsmedien und Architekturzeitschriften. Eine neue Mitgliederstruktur und eine neue Mitgliederbeitragsordnung sollen diese finanziell möglich machen. Die Pro Naturstein-Mitgliederversammlung 2009 in Zürich hat eine dazu notwendige Statutenänderung, verbunden mit einer massiven Budgetaufstockung genehmigt. Bisher führte die Pro Naturstein vorwiegend Einzelaktionen durch, deren Finanzierung jeweils erst durch Akquirierung unter den einzelnen Mitgliedern sichergestellt werden musste. Um genügend finanzielle Mittel für künftige Kampagnen zusammenzubringen, werden neu pauschale Mitgliederbeiträge erhoben. Vollmitglieder (größere Steinbruchbetriebe, Verarbeitungswerke, Natursteinanwender und Handelsunternehmen) zahlen – abhängig von der Höhe ihrer Mehrwertsteuerabrechnung – zwischen 8 000 und 28 000 CHF (ca. 5 300 € bzw. 18 600 €). Mit diesem Beitrag kommen sie in den Genuss eines »All-Inclusive«-Dienstleistungspakets, das neben den bisherigen Dienstleistungen der Geschäftsstelle in Bern die Beteiligung an sämtlichen Aktionen und Werbemaßnahmen mit einschließt. Neben der Vollmitgliedschaft gibt es die Mitgliederkategorien Trägerverbände (Branchenverbände und andere interessierte Verbände), Assoziierte (Naturstein-

unternehmen, die nicht als Vollmitglieder mitmachen können oder wollen), Lieferanten (Anbieter von Maschinen, Geräten, Pflegemitteln usw.) und Interessierte (Firmen, Einzelpersonen, Behörden, Vereine usw., die sich dem Material Naturstein besonders verbunden fühlen). Assoziierte und Lieferanten bezahlen wesentlich tiefere Beiträge, sind dafür aber nicht stimmberechtigt und erhalten ein reduziertes Dienstleistungsangebot. Die für das kommende Jahr geplante Werbekampagne soll etwa 200 000 CHF (130 000 €) kosten und schwergewichtig die Anwendung von Naturstein in Wohnräumen, im Bad und im Garten thematisieren. Zielgruppen sind in erster Linie Architekten und Frauen.

Die im Jahr 1984 gegründete Pro Naturstein schließt in der Schweiz all jene Kreise zusammen, die an der Erforschung, der Gewinnung, dem Handel, der Bearbeitung, der Montage und der Pflege von Naturstein interessiert sind. Die als Verein organisierte Arbeitsgemeinschaft betreibt Marketing und Gemeinschaftswerbung und fördert das Interesse an Naturstein und seiner Verwendung in allen Formen und Bereichen. Neben acht Trägerverbänden gehören ihr über hundert Branchenunternehmen und Einzelpersonen an (siehe Interview mit Pro Naturstein-Präsident Martin Hess nächste Seite).

www.pronaturstein.ch

KURZINFO

Das Mapei-Sicherheitskonzept für die Natursteinverlegung

- verfärbungsfrei
- verformungsfrei
- umweltschonend



Mit der Erfahrung des Verfärbungs- und Verformungsverhaltens von über 1.800 Natursteinen

Die MAPEI S*-Klasse für Naturstein



★ bezeichnet die MAPEI Flexklebemörtel nach Euronorm mit hoher Haftfestigkeit (C-Kennwerte) und hoher Durchbiegung (S-Kennwerte)
 S1 = Durchbiegung/Verformbarkeit ≥ 2,5 mm
 S2 = Durchbiegung/Verformbarkeit ≥ 5 mm

MAPEI
 Technologie, auf die Sie bauen können.

Mapei GmbH, 63906 Erlenbach
 Tel. 09372 9895-0, Fax 989548

www.mapei.de

IN 25 JAHREN HAT SICH VIEL VERÄNDERT

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Pro Naturstein feierte Ende August 25-jähriges Bestehen. Ihr Präsident Martin Hess nimmt im Gespräch mit Naturstein zur aktuellen Lage der Branche in der Schweiz Stellung.



Naturstein: Martin Hess, was ist in der schweizerischen Natursteinbranche heute anders als vor einem Vierteljahrhundert?

Martin Hess: Sehr viel! Vor allem auf technischem Gebiet ist der Wandel einschneidend. Die einheimische industrielle Produktion einfacher Standardware aus importiertem Rohmaterial, wie etwa Boden- und Fassadenplatten, hat in den letzten 25 Jahren stark an Bedeutung verloren. Und bei Fertigwaren, die noch in der Schweiz selbst produziert werden – größtenteils Massivbauteile, Spezialformate und Nischenprodukte –, kommen heute meist Maschinen auf CNC-Basis zum Einsatz. In der Regel stellen nur noch Betriebe mit eigenem Steinbruch einfachere Fertigprodukte selbst her.

Es werden also mehr Fertigwaren importiert?

Ja eindeutig, und dies vor allem aus nichteuropäischen Ländern. Während früher die meisten ausländischen Steinprodukte über italienische Händler eingeführt wurden, haben inzwischen Direktimporte aus anderen Kontinenten – vor allem aus China, Indien, Brasilien und Vietnam – stark zugenommen. Das hat zu Veränderungen auch bei der Termin- und Qualitätskontrolle geführt. Wer als Anbieter von Importwaren heute keine bösen Überraschungen erleben will, ist auf verlässliche Partner angewiesen. Mit der Einfuhr aus fernen Ländern kommen auch Materialien auf den Markt, über deren technisches Langzeitverhalten oft zu wenig bekannt ist. Das bringt Risiken mit sich. Auch der Termin- und Kostendruck steigt laufend. Dies ist hauptsächlich eine Folge der viel schnelleren Kommunikati-

on via Internet, E-Mail oder Fax. Eine weitere Auswirkung der neuen Informationstechnologien: Die Halbwertszeit des früher so wichtigen Informationsvorsprungs ist wesentlich kürzer geworden. Doch trotz dieser Entwicklung haben persönliche Beziehungen noch immer einen hohen Stellenwert.

Naturstein-Importe aus Drittwelt- und Schwellenländern werden auch in Schweizer Massenmedien zunehmend in Verbindung mit Kinderarbeit und anderen ausbeuterischen Produktionsmethoden gebracht. Was tut Pro Naturstein, damit Käufer von Steinen aus solchen Ländern kein schlechtes Gewissen zu haben brauchen?

Das Problem besteht darin, dass es für Importeure wie für den einzelnen Verarbeiter heute kaum mehr möglich ist, die gesamte Liefer- und Verarbeitungskette von Steinprodukten aus andern Kontinenten genau zu kontrollieren. Gegenwärtig sind mehrere Labels im Aufbau begriffen, die es ermöglichen werden, zertifizierte Steine zu beziehen. Persönlich bin ich Labels gegenüber allerdings eher skeptisch eingestellt. Ich frage mich, ob diese tatsächlich immer korrekt ausgestellt und verwendet werden. Ich sehe auch die Gefahr, dass sie zur Augenwischerei verkommen können. Meine Devise ist nach wie vor: Wer sicher sein möchte, dass Steine mit ähnlichen Sozial-, Sicherheits- und Lohnstandards hergestellt werden wie bei uns, der sollte sich konsequenterweise für einheimische Steine oder solche aus den umliegenden Ländern entscheiden.

Spüren Sie Auswirkungen dieser Diskussion auf den Natursteinmarkt? Anders gefragt: Nimmt der Handel mit den erwähnten Ländern ab? Oder droht gar der Naturstein als Baustoff damit in Verruf zu geraten?

Die Käufer, ob privat oder die öffentliche Hand, sind zweifellos kritischer geworden. Sie fragen heute vermehrt nach der Herkunft der Steine. Momentan lässt sich tatsächlich eine gewisse Verlagerung zu einheimischen und europäischen Materialien beobachten. Dass die Diskussion dem Naturstein insgesamt schaden könnte – nein, das glaube ich nicht.

Wie stark ist die Natursteinbranche von den Auswirkungen der Finanzkrise betroffen?

Bisher sind wir nur am Rande erfasst worden, weil die Baukonjunktur in der Schweiz momentan immer noch gut läuft. Hingegen spüren wir indirekte Auswirkungen bei Lieferanten im Ausland, besonders bei den spanischen. In Spanien wurden bereits zahlreiche Arbeitsstellen abgebaut und auch Betriebe geschlossen. Dies wirkt sich natürlich auf die Service-Leistungen aus. Gewisse Materialien sind nicht mehr oder nur noch schwer erhältlich. Auch die Transportkapazitäten sind stark reduziert worden. In der Schweiz wird die Natursteinbranche in den nächsten Jahren kaum einbrechen. Aber bestimmt stehen uns auch keine Boom-Jahre bevor ...

Wie gestaltet sich aus Ihrer Sicht die europäische Zusammenarbeit im Natursteinsektor?

Die Kontakte mit dem europäischen Natursteinproduzentenverband Euroroc und der D-A-CH, der Diskussionsplattform der deutschsprachigen Ländern, sind für uns sehr wichtig. Einerseits schätze ich den Informationsaustausch, andererseits halte ich das Lobbying des Euroroc-Geschäftsführers in Brüssel für enorm wichtig.

Interview: Robert Stadler

Fräs- und Bohrwerkzeuge

Tropfflächenfräser R5615



Perfekte
Formen
zum perfekten
Formen

Die Kasprick Diamantwerkzeuge GmbH fertigt für Sie seit über 30 Jahren präzise Diamantwerkzeuge. Immer mit höchstem Qualitätsanspruch und immer perfekt in Form - egal ob Sie bohren, fräsen, schleifen oder trennen.

ETH-Professor Dietmar Eberle während seines Gastvortrags bei der Jubiläumsmitgliederversammlung »25 Jahre Pro Naturstein«



Blick in das mit einem Natursteinboden belegte Restaurant des HIT-Gebäudes der ETH Zürich-Hönggerberg (Fotos: Robert Stadler)



An der ETH Zürich-Hönggerberg wurde im Rahmen der diesjährigen Mitgliederversammlung eine Werkchau »25 Jahre Pro Naturstein« eröffnet. Acht Mitgliederunternehmen stellen Plakate mit Bauten aus, die sie in den letzten Jahren realisiert haben.

eine entsprechend längere Lebensdauer des Bauwerks voraussetze. Weil eine längere Lebensdauer aber ohnehin nachhaltiger ist, und sich die Nachhaltigkeit zu einem wichtigen Thema in Bau und Architektur entwickle, erhalte Naturstein als dauerhaftes und pflegeleichtes Material eine neue Chance. Eberle unterscheidet zwei Arten von Baumaterialien: solche, die mit zunehmendem Alter hässlicher und solche, die dabei schöner werden. Naturstein zählt für ihn klar zu letzteren. Auch aus diesem Grund dränge sich Stein bei nachhaltig konzipierten Bauwerken auf.

Ein Beitrag zum Energiesparen

Als Teil der Nachhaltigkeit steht das Energiesparen ganz zuoberst auf der Themenliste des aktuellen und zukünftigen Bauens. Ein erhebliches Sparpotenzial ortet Eberle bereits in der Phase des Entwurfs. Wenn Gebäude so geplant würden, dass sie über eine möglichst lange Periode keine zusätzliche Energie für das Heizen oder Klimatisieren benötigen, wäre schon viel erreicht. Eberle erläuterte dies anhand eines von ihm selbst entworfenen Gebäudes der ETH-Hönggerbergs, wo die diesjährige Generalversammlung der Pro Naturstein stattfand. Dieses Gebäude mit der Bezeichnung HIT kommt ohne Klimatisierung und mit nur wenig Heizenergie aus. Auch Naturstein leistet dazu seinen Beitrag: Die rechtwinklig zur Fassadenflucht angeordneten großflächigen Blenden aus Travertin sind nämlich nicht nur architektonisch prägende, sondern auch wichtige integrative Elemente zum Energiesparen. Sie sind so positioniert, dass sich die Wärmeeinstrahlung und Beschattung im Jahresverlauf selbst regulieren.

Professoren – die heutigen Hofnarren?

Dietmar Eberle ist seit 1984 Partner im international tätigen Architekturbüro Eberle Baumschlager im österreichischen Lochau (Vorarlberg) und seit 1999 Professor für Architektur und Entwerfen an der ETH Zürich. Er sehe sich gelegentlich in der Tradition der mittelalterlichen Hofnarren, bekannte er in seinem Vortrag augenzwinkernd. So, wie einst der Hofnarr dürfe auch ein Professor manchmal etwas behaupten, das der gängigen Meinung widerspreche. Vor drei Jahrzehnten habe er dem Holz eine große Zukunft als Ingenieur- und Bauwerkstoff prophezeit; damals habe ihm kaum jemand geglaubt, doch seine Prophezeiung sei eingetroffen. Das Gleiche sagt Eberle jetzt auch für Naturstein voraus: »Ich bin überzeugt, dass bald wieder viel öfter mit diesem natürlichen und nachhaltigen Material gebaut wird als heute.«

Robert Stadler



Alle unsere perfekt abgestimmten Diamantwerkzeuge für Materialien wie z.B. Naturstein, Kunststein, Feinsteinzeug und Betonwerkstein werden mit viel Fingerspitzengefühl und Präzision aus hochwertigen Rohstoffen hergestellt.


KASPRICK
Diamantwerkzeuge